

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Freitag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 J durch die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 J, sonst in ganz Württemberg 2 M 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonnt man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 77.

Dienstag, den 5. Juli 1881.

56. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

auf das mit dem 1. Juli begonnene halbjährliche Abonnement werden noch fortwährend angenommen (für hier bei der Redaktion, für auswärts bei den betr. Poststellen oder den Postboten) und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche den Staatsbeitrag zu den Kosten des Schneebahnens und Schneeschäutels auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr für den Winter 1880/81 in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, die Kostenverzeichnisse nach dem in Nro. 75 des Calwer Wochenblatts von 1875 bekannt gemachten Formular gefertigt als bald hierher einzusenden.

Bei Gemeinden, von welchen solche Verzeichnisse innerhalb 3 Tagen nicht einkommen, wird angenommen, daß keine derartigen Kosten aufgewendet worden sind.

Den 5. Juli 1881.

R. Oberamt
Kragland

Amtliches.

Seine Königl. Maj. hat vermöge Höchster Entscheidung vom 26.27. Juni die erledigte Landgerichtsschreiberstelle in Kragland dem Amtgerichtschreiber Wandel in Calw zu übertragen anständig geruht.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

— Koblenz, 30. Juni. Das Bulletin über das Befinden der Kaiserin lautet: „Der Zustand der Wunde ist durchaus gut; kein Fieber; die Nacht war zwar schlaflos, doch ruhiger als die vorigen Nächte; Appetit gering; Allgemeinbefinden den Umständen nach befriedigend.“

— Koblenz, 1. Juli. Der Kaiser hat am Mittwoch zum erstenmal kurze Zeit am Krankenbette der Kaiserin verweilen können. Der neueste ärztliche Bericht von heute Morgen lautet: „Nach einem unruhigen Tage hatte Ihre Majestät gestern Abend mit beträchtlicher Schwäche zu kämpfen. Die Nacht brachte jedoch etwas Schlaf und es wurde Nahrung genommen. Seitdem ist die Schwäche geringer; kein Fieber; Puls und Zustand der Wunde fortwährend gut v. Lauer. Busch. Mabelung. Belten. Schliep.“

— Berlin, 1. Juli. Der Kronprinz reist heute Abend nach Koblenz ab; die Reise der Kronprinzlichen Familie nach England ist vom Befinden der Kaiserin abhängig.

— Ueber die Krankheit der Kaiserin sagt die „Nat.-Ztg.“: „Wie man uns von wohlunterrichteter Seite meldet, hat die an der Kaiserin vollzogene Operation einen sehr guten Verlauf gehabt; die Kaiserin ist damit von einem älteren Uebel befreit worden, das ihr oft lästig gefallen ist. Es handelte

sich um die vollständig geklärte Operation eines Bruches (Chernia inguinalis), wofür Geheimrath Dr. Busch Spezialität ist. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte sich der gleichen Operation in seinem achtzigsten Lebensjahr mit bestem Erfolg unterzogen.“

— Berlin, 1. Juli. Fürst Bismarck ist heute morgen 8 1/2 Uhr mit Gerthlin und beiden Söhnen nach Rissingen abgereist.

— Leipzig, 30. Juni. Die Reichstagsabgeordneten Bebel, Liebknecht und Hofenclever, sowie 16 andere Sozialisten wurden gestern von hier ausgewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 1. Juli. Der Universitätsenat beschloß Sistrung sämtlicher Kollegien. Ferner soll beim Unterrichtsministerium die Bewilligung der sofortigen Schließung des Sommersemesters und die Einleitung der strengsten Disziplinaruntersuchung anlässlich der Ausschreitungen der Studenten beantragt werden.

Prag, 1. Juli. Die Universität ist geschlossen. Die Professoren senden eine Deputation nach Wien direkt zum Kaiser. Die Erzherzöge dauern fort. Im deutschen Landestheater wurden die Fenster eingeworfen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Sämtliche tschechische Zeitungen wurden heute abermals konfisziert.

Gestern Abend wurde bei Podhorz, in der Nähe von Prag, der seiner entschieden deutschen Gesinnung wegen bekannte Redakteur der „Oesterreich. Bienenzeitung“ und Präsident der Oesterreich. Gesellschaft der Bienenfreunde, Wapserhöffer, auf dem Wege von zwei tschechischen Doktoren überfallen und ohne jede Veranlassung mißhandelt.

Prag, 29. Juni. Kronprinz Rudolph hat sich über die tschechischen Straßen-Ereignisse sehr indignirt ausgesprochen und wiederholt die Absicht geäußert, bei Fortdauer solcher Verhältnisse Prag zu verlassen.

Mit der systematischen Hege gegen die deutschen Studenten wollen die Tschechen, die in der Universitätsfrage doch nur einen halben Erfolg erlangten und nur die Errichtung einer besonderen tschechischen Hochschule statt der angestrebten vollständigen Zweitheilung der bestehenden deutschen Hochschule, d. h. der Vernichtung der letzteren, erreicht haben, auf einem Umwege zu dem eigentlichen Ziel, nämlich zum Ruin der deutschen Universität, gelangen, indem sie den deutschen Studenten den Aufenthalt in Prag verleiden, ja unmöglich machen. Ohne deutsche Studenten gibt es auch keine deutsche Universität! So mag man im tschechischen Lager denken. Es wird sich diesem Beginnen schon jetzt ein gewisser Erfolg nicht absprechen lassen, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Prager Hochschule, die sich bisher eines starken Studentenzuzugs von außen zu erfreuen hatte, unter den obwaltenden Verhältnissen in Zukunft der gleichen Anziehungskraft erfreuen werde. Man hat es bei den Prager Studentenezessen daher nicht bloß mit für den Augenblick peinlichen lokalen Ausschreitungen, sondern mit Vorfällen von großer Tragweite für die Prager Universität überhaupt zu thun.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Münzkonferenz nahm ihre Beratungen wieder auf und vertagte sich nach kurzer Sitzung auf den 2. Juli. Mehrere Deputirte, welche nicht eingetroffen waren, hatten brieflich sich entschuldigt.

Paris. Leroy-Beaulieu betrachtet die Frage der fremden

Feuilleton.

Eine seltene Frau.

Von A. S.
(Fortsetzung.)
VI.

Der entzückte Liebhaber hat um einen Kuß, und Josephine, tief erröthend, gewährte ihn. Man besprach nun die einzuleitenden Schritte, um die Erben zu ermitteln, und über ihren Charakter Fortschritte anzustellen. Nach einer halben Stunde schied der Major mit der Versicherung, daß er noch an demselben Tage seinem Korrespondenten in Berlin schreiben würde. Raum hatte er sich entfernt, als Philipp in den Saal stürzte.

„Josephine,“ rief er überwältigt, „jetzt begreife ich Dich! Verzeihe mir, denn ich sündigte gegen Dich, weil ich Dich bis zur Andeutung liebe!“

Sie hing sich an seinen Hals und küßte unter Thränen: „Ich habe Dir nie geküßt, Philipp, weil ich Dein Herz kenne! Du leistest mir netwegen Verzicht auf das Vermögen Deines Onkels — ich achtete es für Pflicht, es Dir zu erholten. Das Geheimniß, das ich bewahrte, war Dein eigenes, und ich würde es preisgegeben haben, hätte ich den Erfolg meines kleinen Kunststücks voraussehen können. Dies wirst Du ohne Zweifel der Eitelkeit zu Gute halten, von der keine Frau frei ist.“

„Wie aber hast Du erfahren, daß ich überhaupt einen Onkel habe, und auf welchem Fuße ich mit ihm stehe?“

„Der Zufall ward zum Verräther Deiner großmüthigen Discretion

gegen mich. In meinem Zimmer in Berlin verlorst Du den letzten Brief Deines Onkels, der mir völligen Aufschluß über die obwaltenden Verhältnisse gab. Er kündigte Dir selbst seine bevorstehende Verheirathung an. Da ich wußte, daß es Dir Kummer machen würde, wenn mir das Urtheil Deines Onkels über mich bekannt würde, so verschwieg ich Dir den Fund und verschloß den Brief. Nun machtest Du die Reise, um Dein Gut zu verkaufen. In dieser Zeit wurden mir durch einen Advolaten heimlich Heirathsanträge gemacht, und man beschrieb mir die Person des Majors von Wildau, Deines Onkels. Mein Plan war sofort gefaßt, ich verließ Berlin, um von hier aus mit dem Heirathslandbaten in Korrespondenz zu treten, meldete Dir meine Ortsveränderung, und suchte Dich zu bewegen, unsere Heirath fernher geheim zu halten. Den Erfolg meiner kleinen List hast Du gesehen — jetzt ist es an Dir zu handeln.“

„Josephine, den letzten Akt des Drama's werde ich ausführen!“

Nach Tische verließ Philipp seine Gattin.

VII.

Um drei Uhr betrat der junge Mann die Wohnung des Magisters, Elias, der ihn lange nicht gesehen, empfing ihn freudig und führte ihn in das Stübchen des Herrn von Hornstedt. Der Greis colorirte Bilderbücher, eine Arbeit, die ihm der Magister verschafft hatte. Anna war mit Stickerien beschäftigt; erröthend erhob sich das hübsche Mädchen, und begrüßte in dem Gaste den Fürsprecher bei Madame Lindor. Philipp nahm keinen Anstand, sich zu entbeden; er übergab dem freudig befürzten Manne die für das Gut erhaltene Kauffumme in Wechseln und Staatspapieren, und



Arbeiter in Frankreich vom volkswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Standpunkt aus. Er schätzt die italienische Kolonie in Marseille auf ca. 70,000 Seelen; die Zahl der deutschen Arbeiter in Paris, der belgischen in Nordfrankreich ist nach ihm eine sehr bedeutende; nach amtlichen Erhebungen wohnen 800,000 Ausländer in Frankreich. Der freimüthige Kritiker verhehlt sein Bedauern darüber nicht, daß Frankreich diese Ausländer sich nicht zu assimiliren verstanden habe, so daß sie zum mindesten fremd neben den Einheimischen hergehen — ein Verhältnis, das sich in kritischen Momenten leicht zum Konflikt zuspitzen könne. Dieser vielfach angefeindeten Fremdlinge bedürfe aber das Land schon im Interesse der Bevölkerungszunahme. Es macht dem scharfen Beobachter und unerbittlichen Statistiker schwere Sorge, daß seit 1874 die Zahl der Geburten in stetiger Abnahme begriffen (1873: 966,000; 1874: 954,000; 1878: 937,000; 1879: 936,000) und zu befürchten ist, daß in Wälde die Deutschen und Italiener Frankreich um $\frac{1}{3}$ in der Bevölkerung überholt haben werden. Besserung dieser drohenden Aspekte hofft Leroy-Beaulieu nur von der innigeren Verschmelzung der ausländischen mit der einheimischen Bevölkerung und von der Vermehrung französischer Anziehungskraft für die Fremden mittelst Erleichterung der Naturalisation und humaner Behandlung der Einwanderer. Dem unfruchtbarer werdenden Volkskörper soll frisches Blut zu seiner Regeneration zugeführt werden.

In Frankreich und Algier ist nur noch von dem gefürchteten Häuptling Bou-Amena, dem Führer der ausständischen Araber die Rede. Wer ist aber Bou-Amama — der Mann mit dem Turban — oder Bou-Amena — der Mann des Glaubens? Beide Namen sind Beinamen. Einem großen Geschlechte scheint er nicht anzugehören, er ist anscheinend ein Abenteurer, der sich durch persönliche Eigenschaften an die Spitze geschwungen hat. Er verhehlt, wie die französischen Blätter anerkennen müssen, die arabische Taktik aus dem Grunde: die Wege unsicher machen, die Bevölkerung deunruhigen, die Truppen in Athem halten, sie durch lange Märsche ermüden und sie plötzlich überfallen. In Frankreich herrscht die Ansicht, daß Bou-Amena die Unterstützung der mächtigsten arabischen Bruderschaft, der Si-Mouli-Taieb, genieße, deren Oberhaupt in der Nähe von Tanger in Marokko mit fürstlicher Macht residirt und dessen Agenten durch ganz Algerien verbreitet sind, in der französischen Verwaltung und den eingeborenen Truppen, ja bis in die arabische Umgebung des Gouverneurs Grevy. Sehr verdächtig ist der Abjall der einheimischen Truppen (Soums) beim Zusammentreffen Bou-Amenas mit Oberst Innocenti. Der Pariser „Figaro“ deutet an, daß es wohl englischer Einfluß sein könne, der sich bei Sid-Abdel-Salem, dem Oberhaupt der mächtigen Bruderschaft, zur Geltung gebracht habe. Seit Abdel-Rabers Zeiten ist kein so kühner Parteigänger in Algerien aufgetreten.

Spanien.

Der Masseneinwanderung russischer Juden nach Spanien steht der §. 11 der spanischen Verfassung, welcher allen Nichtkatholiken die öffentliche Ausübung ihres Kultus untersagt, hindernd entgegen. Schon im Jahre 1869 scheiterte an der Bestimmung dieses Paragraphen die Einwanderung marokkanischer Juden, welche von der Madrider Regierung zur Rückkehr nach Spanien eingeladen worden waren. Sie setzten sich lieber den Verfolgungen der Mohamedaner aus, als auf die öffentliche Ausübung ihres Kultus zu verzichten. Die gegenwärtige Regierung soll nun entschlossen sein, bei dem im September zusammentretenden neugewählten Cortes eine Revision des angezogenen Paragraphen zu Gunsten der Heterodoxen zu beantragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Ein Erlass des Ministers des Innern schärft die strenge Innehaltung des Verbots der Einfuhr von lebenden Kindern, Schafen und Ziegen aus Deutschland ein mit dem Hinzufügen, daß eine Befreiung von diesem Verbot vorläufig nicht zu erwarten sei.

Amerika.

Washington, 2. Juli, 11 Uhr Vormittags. Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, als auf dem Bahnhof ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der ver-

wundete Präsident wurde alsbald nach dem weißen Hause gebracht; die Aerzte lassen Niemand zu ihm. Die Verwandungen sollen nicht tödtlich sein. Die Umgebung des weißen Hauses ist von einer ungeheuren, erregten Menschenmenge umgeben. Der Mörder soll verhaftet sein. Näheres noch nicht festgestellt.

Washington, 2. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Zustand Garfields wird immer bedenklicher. Man befürchtet eine innere Verblutung. Der allgemeine Eindruck ist, daß Garfield der Auflösung schnell entgegengehe. Die Aerzte wollen den Versuch nicht wagen, die Kugeln herauszuziehen. — Ein Bulletin von Abends 8 1/2 Uhr sagt: Man glaubt, der Präsident werde keine Stunde mehr leben. — Der Mörder des Präsidenten ist ein eingewandter Franzose, Namens Guiteau, der sich bemüht haben soll, einen Consul-Posten zu Marseille zu erhalten. Verschiedene Meldungen behaupten, Guiteau sei geisteskrank.

Washington, 2. Juli Abends. Der Präsident Garfield ist am rechten Arm und der rechten Hüfte in der Nähe des Rückgrats verwundet. Die Aerzte sprachen sich aus, daß die Wunden zwar bedenklich, aber nicht gerade tödtlich seien. Der Präsident ist bei Bewußtsein; er ließ sofort seiner Gemahlin telegraphiren, daß sie zu ihm komme. Der Mörder weigert sich, seinen Namen zu nennen; es heißt, daß derselbe früher Consul in Marseille gewesen sei.

Washington, 3. Juli, Morgens. (Privattelegramm der „Frankf. Presse“.) Der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, General Chester-Arthur, hat die Regierung übernommen. Für den wahrscheinlichen Fall, daß Garfield seiner Wunde erliegt, wird eine Neuwahl nicht erforderlich sein. Nach der amerikanischen Verfassung führt in diesem Falle der Vicepräsident bis zum Schlusse der Regierungsperiode die Geschäfte des Präsidenten. — Vicepräsident General Chester-Arthur war im Wahlkampfe Gegner Garfield's und Anhänger Grant's. Für das im letzten Augenblicke bewiesene Entgegenkommen der Grantpartei wurde er zum Vicepräsidenten nominirt.

Tages-Neuigkeiten.

— Calw, 3. Juli. Am Feiertage Peter und Paul, Mittwoch, den 29. Juni, Abends 6 Uhr zog ein weitverbreitetes schweres Gewitter über die Markung Ofelsheim. Der mit seiner Herde am Bergabhang in der Richtung gegen Simmshaus waidende 17 1/2 alte Schafknecht J. Fr. Robert von Stammheim suchte Schutz unter dem Dachvorsprung des dem Sonnenwirth H. Stahl gehörigen, an dem Abhang angebauten Bierkellers und wurde hier mit seinem Hunde von dem Blitze erschlagen. Der Blitz hatte am 2ten Sparren ein Loch von Mannsböhe in das Schindeldach gerissen, den Sparren zerlegt, und war dem Schäfer einem Kugelschuß gleich durch beide Schläfe und dann am Leib hinab gefahren, so daß Kleider und Stiefel gänzlich zerrissen waren und Kleidersegen auf dem Dache hingen. An der Uhr des Schäfers war das Glas und ein Zeiger weggeschlagen. Die herrenlosen Schafe machten sich über einen Linsen- und Kleader her aus dem sie der in der Nähe wohnende Bahnwärter vertreiben wollte und der dann bei der Umschau nach dem Schäfer diesen auf seinem Hunde liegend entdeckte. Außer dem durch beide Schläfe gehenden Loch zeigte der Körper des Todten keine weiteren Verletzungen, an dem Hunde waren gar keine solche zu entdecken.

— Calw, 3. Juli. Heute wurde in Stammheim der Schultheiß Johann Jakob Kämpf zur Ruhe bestattet, nachdem er am 1. ds. seiner Monate langen, hauptsächlich durch die Folgen des Alters hervorgerufenen Krankheit erlegen ist. Wenn dies nicht schon vorher bekannt war, konnte aus dem großen unabhsehbaren Leichenzug ersehen, daß diese letzte Ehre einem Manne galt, der in allgemeiner Achtung stand, dem Viele in Liebe zugethan waren. Es folgten dem Sarge außer dem Vorstand des Bezirksamts viele andere Beamte, wohl alle Amtsgenossen des Verstorbenen, welche

entzog sich rasch dem Danke der weinenden Menschen. Der kleine Magister, der die Unterhaltung belauscht hatte, stand wie eine Salzsäule auf dem Vorstele. Philipp ging mit ihm in sein Arbeitsstübchen.

„Kennen Sie die Wohnung des Mannes, dem sie ein Gedicht an Madame Lindor gefertigt haben?“

„Ja, mein Herr!“ stammelte der bewegte Novellist.

„Ueberbringen Sie ihm diesen Brief.“

„Gern, lieber Herr!“

„Wenn er nach dem Absender fragt, so sagen Sie ihm, er sei ein armer verheiratheter Schriftsteller, und Ihnen befreundet. Durch Sie habe er die Adresse des Herrn Majors von Wildau erfahren. Als Lohn für diesen Weg werde ich Ihnen den Druck Ihrer Novelle besorgen, und ein doppeltes Honorar vermitteln. Antwort bringen Sie mir nur dann, wenn Sie den Adressaten nicht zu Hause getroffen haben.“

Philipp verließ eilig das Haus, daß Elias nicht einmal nach seiner Wohnung fragen konnte. Fünf Minuten später schritt der Magister mit seinem Briefe über die Straße dem Hotel de Davière zu. Er trat den Major in seinem Zimmer, gab den Brief nach der erhaltenen Vorschrift ab, und entfernte sich wieder. Kaum hatte der Empfänger die wenigen Zeilen gelesen, als er einen Lohndiener kommen und sich von ihm nach der bezeichneten Wohnung Philipp's führen ließ.

„Das trifft sich gut!“ murmelte er, als er die schmale Treppe hinanstieg. „Der Bursche ist also so verarmt, daß er meine Mißthätigkeit anstehen muß. Die gute Josephine hat sich für ein leichtsinniges Weib

verwendet, das ist klar. Wollen sehen, wer die saubere Huldgöttin meines Kessens ist.“

Er trat Philipp in einem einfachen, freundlichen Zimmer. Die gegenseitige Begrüßung läßt sich denken.

„Vortrefflich, Herr von Martern,“ rief der Onkel, „es ist also meine Prophezeiung eingetroffen! Man heirathet eine leichtsinnige Person, um an den Bettelstab zu kommen. Ich hätte Deinen Brief unberücksichtigt lassen sollen; da es mich aber drängt, Deine liebenswürdige Gattin zu sehen —“

„Sie werden sie kennen lernen,“ sagte Philipp, der vor Aufregung zitterte. „Darum bitte ich, Ihr Urtheil so lange zu verschieben.“

Der Major setzte sich auf einen Stuhl, und betrachtete Philipp mit Inquisitormienen.

„Du kennst meine Offenheit, Philipp,“ begann er nach einer Pause, „und darum theile ich Dir zunächst mit, daß ich nach Leipzig gekommen bin, um mich zu verheirathen. Hieraus ermiß die Ansprache, die Dir von Rechtswegen an mein Vermögen bleiben. Willst Du Dir mein Wohlwollen erhalten, so verhehle mir nichts, Du hast Dich für Deine Frau ruinirt?“

„Nein!“

„Hast Du gespielt?“

„Auch das nicht!“

„Beim Teufel, was hast Du denn mit Deinem Vermögen angefangen? Lüge nicht, Philipp, es wird Dir nicht gelingen, meine Meinung von Deiner Frau umzugestalten!“ rief aufbrausend der Major.

(Fortsetzung folgt.)



die Trauerkunde erreichen konnte, Mitglieder des Ausschusses des landwirthschaftlichen Vereins, der Veteranen-Verein und die Feuerwehr des Orts, viele Freunde des Verstorbenen aus nah und fern und die Gemeindeangehörigen in großer Zahl, es wird wohl Niemand zu Hause geblieben sein, dem es mäßig war, dem langjährigen Ortsvorsteher den letzten Dienst der Liebe zu erweisen. Der Verstorbene hat sein Alter auf 75 Jahre gebracht, nahezu 30 Jahre hat er in der zweitgrößten Gemeinde des Bezirks das Amt des Ortsvorstehers verwaltet, es waren in dieser Periode oft schwierige Zeiten und Verhältnisse, mit welchen er in seinem ohnehin sehr geschäftreichen Berufe zu kämpfen hatte. Wer zurückblicken vermag auf diese lange Zeit oder einen Theil derselben, wer das Wirken und Walten des Verstorbenen näher kannte, wird ihm das Zeugniß nicht verjagen, daß sein wahrheitsliebender, wohlwollender und zugleich fester Charakter, sein Sinn für christliche und bürgerliche Ordnung, sein bescheidener, ehrbarer Wandel es ihm ermöglichten, für seine Gemeinde sowie für den Bezirk viel Gutes zu wirken. Er hat zwar hiefür bei Lebzeiten schon Anerkennung gefunden durch Verleihung der goldenen Civilverdienstmedaille, das Vertrauen, die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, Amtsgenossen, vor Allem der Gemeindeangehörigen, alle aber die ihn kannten, für die er lebte und wirkte, werden ihm auch über den Tod hinaus dankbar ein gutes Andenken bewahren. Diese Gefinnungen fanden in den Reden am Grabe und in der Kirche durch die Herren Schullehrer Stoß, den Sohn Pfarrer Rämpf und Pfarrer Kaiser gebührenden und angemessenen Ausdruck.

— Calw. Die unermüdete Hingebung des verehelichten Kirchengesangsvereins in seine erhabene Aufgabe führte uns letzten Sonntag richtig nochmals die „Schöpfung“ von Haydn und zwar in der Stadtkirche bei sehr zahlreicher Zuhörerschaft vor, wobei anerkennend zu erwähnen ist, daß besonders die H. Geistlichen und Lehrer der Umgegend mit Schulpflichtigen sich ausnehmend theilnahmen. Weiteres über diese Aufführung hervorzuheben erübrigt uns nur wenig, nachdem von sachverständiger Feder an dieser Stelle die vorige Aufführung bereits eine so würdig beurtheilende und volle Anerkennung erfahren hat. Schade, daß die räumlichen Dispositionen eine Aufstellung von Sängern und Orchester in ungehöriger Richtung, d. h. im Fond des Kirchenschiffes nicht zu ermöglichen schienen, die Wirkung dieser wiederum sehr gelungenen Aufführung hätte entschieden eine noch effectvollere sein müssen. Wir wünschen dem Verein unter seiner so strebsamen Direction von Herzen Glück zu diesen gelungenen Erfolgen, der Dank einer hiedurch mit jeder Vorführung sich gewiß mehrenden Zuhörerschaft wird sicherlich nicht ausbleiben.

— Bei der Stadtschultheißenwahl in Gatterbach haben von 362 Wahlberechtigten 138 abgestimmt. Geometer Krauß erhielt 207, Stadtschreiber Knorr 147 Stimmen.

— Stuttgart, 1. Juli. Der am 28. v. M. erfolgte Selbstmord eines in den besten Jahren stehenden und als überaus pflichttreuen, gewissenhaft und solid bekannten Verwaltungsbeamten bei einer Militärverwaltung macht umso mehr in den betreffenden Kreisen viel von sich reden, als sich Niemand die Ursache des Verweissungsaktes dieses Mannes, der zugleich ein treuer Familienvater war, recht erklären kann. Man ist daher, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, auf die umgehenden, kaum glaubhaften Gerüchte angewiesen, welche das Motiv in verletztem Ehrgefühl suchen. Seit vor Kurzem ein Wechsel in den Kreisen seiner Vorgesetzten vorgekommen, soll er in ganz abnormem Gemüthszustand sich befunden haben, so daß eine momentane Geistesstörung anzunehmen ist.

— Eßlingen, 30. Juni. In der Kapelle auf dem Rothenberg wurde am 26. Juni ein Einbruch verübt und ein sehr schön geschliffener meergrüner Chrysolith im Werth von ca. 1000 M entwendet, welchen der Dieb aus dem Rahmen eines Christusbildes ausbrach.

— Tübingen, 1. Juli. Die Hölberlinfeier ging gestern in unserer Stadt in schönster Weise und unter zahlreicher Theilnahme der Verehrer des Dichters von hier und auswärts durch Enthüllung des Denkmals, Festmahl und Banket vor sich.

— Rottweil, 30. Juni. Letzten Samstag wurde am Hause des Kaisers Gugel hier Heu aufgezogen. Ein bereits bis zur Bühnenöffnung aufgezoGENER Büschel, welcher eben in diese Öffnung eingezogen werden sollte, fiel, da die am Triebwerk beschäftigten Leute zu bald nachließen, wieder auf den Heuwagen herab und traf den auf diesem mit Zurücken eines neuen Büschels beschäftigten, über 60 Jahre alten Nepomuk Gugel derart ins Genick, daß er gestern gestorben ist.

— Vom Fränkischen, 30. Juni. Von einem Augenzeugen erzählt das „N. Z.“ über die Entgleisung des Mergentheimer Personenzuges in Wallhausen folgende Details: Der Weichenwärter hatte, ehe der Zug ankam, einen Viehwagen ins Nebengeleise geschoben und, damit die Weiche nicht zurückgehe, dieselbe mit einem Stein gesperrt, welchen er vergrub, wieder herauszunehmen. Als nun der Zug in Wallhausen abfuhr, kam er in Folge dieser Weichenstellung ins Nebengeleise mit voller Kraft auf den Viehwagen, ein furchtbarer Stoß folgte, und trotzdem daß der Führer sofort das Nothsignal gab und vom Zugpersonal mit aller Kraft gebremst wurde, war es doch nicht mehr zu verhindern, daß der Viehwagen und die Lokomotive aus den Schienen gehoben und eine kleine Höhe hinuntergeworfen wurden. Die übrigen Wagen blieben auf dem Geleise, und als die telegraphisch bestellte Hilfsmaschine von Crailsheim ankam, konnte man nach einem Aufenthalt von 1 1/2 Stunden nach Mergentheim weiter fahren. Gestern früh mußte eine große Anzahl von Arbeitern aus der Reparaturwerkstätte mit ihren Werkzeugen nach Wallhausen, um die Maschine, deren Ramin abgebrochen, wieder flott zu machen, womit dieselben bis gegen Abend zu thun hatten.

— Pforzheim, 1. Juli. Ein Blick in die Räumlichkeiten des Schwarzen Adlers, in welchen die morgen zu eröffnende „Rosen- und Pflanzenausstellung“ stattfinden wird, zeigte diesen Mittag schon, welchen großen

Umfang die Ausstellung annehmen wird, so daß die Lokalitäten fast zu klein erscheinen. Alle Vorbereitungen versprechen wieder eine vorzügliche Leistung unseres Gartenbau-Vereins, dessen Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch gewiß anerkannt werden.

— Auch ein Fest. Man schreibt aus Frankfurt a. M.: Durch ein ganz eigenthümliches Pflast, das sich an einem Laden auf der Zeil befand, wurden gestern die Passanten zum Stehenbleiben veranlaßt; dasselbe lautete: Zur Feier meines siebenten Konturfes bleibt mein Geschäft bis auf Weiteres geschlossen.

— Temesvár, 28. Juni. Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat sich Montag, Abends 8 Uhr, auf der Bahnstation Turno nächst Turn-Severin ereignet. Gekoppelte Waggons stießen in Folge heftigen Sturmes mit dem Eilzuge zusammen. Mehrere Waggons des Eilzuges wurden zertrümmert, 4 Personen, darunter der Oberkassierer und Maschinist, getödtet, 14 Personen schwer verwundet, ein mit Petroleum beladener Waggon gerieth in Brand.

— America. Ein furchtbarer Sturm, begleitet von Regen, Hagel und Gewittern, der fast an allen Orten großen Schaden an Eigenthum anrichtete und mannigfache Verkehrsstörungen veranlaßte, zog in den Tagen vom 10. bis 13. Juni über den nordam. Continent vom St. Lawrence Strom bis zum Mississippi dahin. Besonders stark wüthete derselbe im Staate Kansas, wo er verschiedene Häuser mit sich forttrieb, unter deren Trümmern mehrere Personen ihren Tod fanden.

Handel und Verkehr.

— Heilbronn, 30. Juni. Wollmarkt. Erster Tag. Die Zufuhren betragen nahezu 5000 Str. Der Verkauf war sehr rasch, 1/2 ist bereits entdeckt, theilweise zu etwas besserem als vorjährigem Preise; mittelfein Bastard 155 bis 166 M Stimmung ermattend. Rückgang 6 M Stammwollereien 165—70 M, Württ. Handelswollen 150—55 M, Bayerische Saawollen 143—48 M bezahlt. Ordinare ohne Nachfrage. Die Reservorräthe wurden bei einer Nachgiebigkeit Nachmittags total geräumt.

— Kassel, 28. Juni. Der mit dem gestrigen Tage begonnene diesjährige Kasseler Wollmarkt überragt nach allen Seiten seine Vorgänger um ein Bedeutendes. Die Zufuhr ist bis jetzt schon annähernd eine doppelt so große als im Vorjahre. Der geschäftliche Umsatz am gestrigen Tage war ein sehr erfreulicher; sämtliche Wollvorräthe wurden zu verhältnismäßig hohen Preisen in wenigen Stunden geräumt, trotzdem die Wäsche bei den meisten Posten nicht gerade befreitigt, nach Aussage der Detonemen eine Folge der während der Schur herrschenden kalten und regenlosen Witterung. Bezahlt wurde für ordinäre Waare M 115—120, für mittlere 130—140 und für feinere M 140—150 je nach Qualität und Wäsche.

Vermischtes.

Der Astronom Professor W. Klinkersues schreibt dem Hann. Cour. aus Göttingen vom 25. d. „Der über unserem nördlichen Horizont aufgetauchte Komet wurde von Gould in Südamerika vor etwa 1 Monat entdeckt und berechnet. Das Resultat dieser Rechnung, nämlich die sog. Elemente der Bahn, theilte der Kaiser von Brasilien selbst an die Comptes rendus mit. Diese Bahn zeigte eine auffallende Ähnlichkeit mit der des großen Kometen von 1807, weshalb auch Gould ihn als solchen ankündigte. Dennoch steigen gegen eine volle und ganze Identität gewichtige Bedenken auf. Für den Kometen von 1807 hat Bessel eine Umlaufzeit von nahe 1600 Jahren berechnet; daß dieselbe nicht so verhältnismäßig klein sein kann, wie 74 Jahre, ergibt sich schon daraus, daß eine Erscheinung aus historischen Zeiten, trotz der Heftigkeit, nicht bekannt ist. Es ist auch in diesem Falle sehr unwahrscheinlich, daß die von einem großen Planeten, wie z. B. Jupiter, ausgeübte Störung die ungeheure Verminderung der Umlaufzeit veranlaßt habe, weil die Bahn an den größeren Massen weit vorbeiführt. Der Komet Halley mit 76 Jahren Umlaufzeit hält dieselbe ziemlich regelmäßig ein, obgleich er den großen Planeten viel näher kommen muß. Nach meiner Ansicht besteht keine Identität mit dem Kometen von 1807, sondern nur eine nahe Beziehung oder Verwandtschaft mit ihm. Wie die einzelnen Theile des Kometen von Biela (zu denen man wohl auch den Kometen von 1811 rechnen darf) einst in einem einzigen Kometen vereinigt gewesen sind, so scheint auch im vorliegenden Falle ein sehr großer Komet vor sehr langer Zeit in 2 große zertheilt oder zertrümmert worden zu sein, von denen der eine vor dem anderen im Verlaufe des langen Wettrennens einen Vorsprung von 74 Jahren erlangt hat. Diese Ansicht kann leicht geprüft werden; es wird darauf ankommen, ob eine Umlaufzeit von 74 Jahren sich den Beobachtungen der jetzigen Erscheinung anschließt oder nicht. Bemerkenswerth scheint mir, daß bis dahin mit Sicherheit nur beim Biela'schen Kometen die Theilung nachgewiesen ist, einem Kometen, welcher die Erdbahn durchschneidet und einst einmal mit ihr zusammengetroffen sein muß. Der gegenwärtige Komet, wie der von 1807, durchschneidet die Bahn des Planeten Venus und müssen einst damit zusammengetroffen sein, wenn man Alles in Betracht zieht. Würde unsere Erde durch einen Zusammenstoß in 2 Stücke getheilt, so würden sich nach kurzer Zeit in Folge der gegenseitigen Anziehung die Stücke wieder vereinigen. Ganz anders bei Kometen, wo nach solchem Falle die Anziehung der Planeten die gegenseitige der Kometentheile überwiegen und dieselbe mehr und mehr von einander entfernen wird. Der jetzige Komet kommt in den nächsten Tagen in noch etwas günstigeren Sichtbarkeitsverhältnisse.“ — Dr. Klein bemerkt in der Rln. Ztg. über den Kometen: „Es bestätigt sich, daß der Komet in derselben Bahn um die Sonne läuft, welche ein im J. 1807 erschienener Komet beschrieb, dem nach Bessel's Rechnungen eine Umlaufzeit von 1543 Jahren zukommt. Dieser Komet besaß neben dem Hauptschweif auch noch einen schmalen, lichtschwachen Nebenschweif. Der gegenwärtige Komet ist insofern mit jenem verwandt, als er auf derselben Straße einherzieht wie derjenige von 1807. Möglicher Weise laufen in der nemlichen Bahn noch andere Kometen, worüber spätere Zeiten Aufschluß erhalten werden.“



Amtliche Bekanntmachungen. Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 11. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Waldhorn in Enzklösterle aus Dietersberg 5 und 6, Hirschlopf 5, Säpelopf 3, Langehard 9 und Rälberwald 8: 5 Rm. eichene Scheiter, 137 Rm. dto. Prügel und Anbruchholz, 37 Rm. buchene Scheiter, 193 Rm. dto. Prügel und Anbruchholz, 7 Rm. birkene Scheiter, 66 Rm. dto. Prügel und Anbruchholz, 1362 Rm. Nadelholz-Scheiter, 1384 Rm. dto. Prügel und Anbruchholz, 141 Rm. buchene, 322 Rm. Nadelholz-Keisprügel, 59 Rm. Tannensrinde und uncutbereitetes Reisig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Stammholzverkauf

am Mittwoch, den 13. Juli, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Birkenbüsch, Buchenteich und Scheidholz sämtlicher Gaten: 58 Buchen mit 49 Fm. 2927 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 3563 Fm.

Calw.

Farrenhaltung.

Der an Jakob d. J. zu Ende gehende Pacht der hiesigen Farrenhaltung wird am **Donnerstag, den 7. Juli, Vormittags 11 Uhr,** bis zum 1. April 1887 wieder vergeben. Tüchtige hiesige Dekonomen werden eingeladen, sich an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Calmbach, Oberamts Neuenbürg.

Wirtschafts- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Jakob Friedr. Barth, Waldhornwirts dahier, kommt am **Montag, den 18. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf: 1/3 qm Antheil an einem zweistöckigen Wohn- und Wirtschaftsgelände, mit Scheuer, Stallung und Hofraum, oben im Dorf an der Calwer Straße, worauf seit vielen Jahren mit gutem Erfolg das Wirtschafts- und Bäckerei-Gewerbe betrieben wird. 12 a 91 qm Gärten dabei, mit einer Regalbahn, 18 a 53 qm Acker, 74 a 87 qm Wiesen, Gesamtanschlag 16,280 M. Kaufsliebhaber, fremde mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, sind hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß Gelegenheit geboten ist,

nachher auch das in gutem Stand befindliche Wirtschaftsinventar käuflich zu erwerben, und daß nähere Auskunft von dem Unterzeichneten gerne erteilt wird.

Den 1. Juli 1881.
Rathschreiber
Schultheiß Haberlen.

Liebenzell.

Verkauf.

Im Zwangsversteigerungswege wird am **Mittwoch, den 6. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr,** vor dem Rathaus ca. 30 St. Hen, 2 Röße, 2 Häuser-schweine, 2 Fäshen gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Gerichtsvollzieher. Martinsmoos.

Geldauszuleihen.

Bei der Gemeindepflege sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% auszuleihen.

Gemeinderath

Privat-Anzeigen.

Nachruf,

dem Herrn Schultheiß Kämpf in Stammheim gewidmet.

Männlich fest in dem Charakter Und mit edelherzigem Sinn, Für die Wahrheit ganz durchglühnet, Siengst geräuschlos Du dahin.

In dem vielgestalt'gen Leben Waltete ein guter Geist, Ja, es war Dein höchstes Streben, Zu beglücken Deinen Kreis.

Tief gebeugt an Deinem Grabe Stehen Deine Freunde nun, Doch vergebens löst die Klage, Mögest Du im Frieden ruh'n!

Schlummre denn in süßem Frieden, Theurer Freund! die sanfte Ruh' Sei vom Höchsten Dir beschieden, Ausgekämpft hast nun Du!

Calw.

Anzeige.

Vorigen Samstag hat die Lehrlingsprüfung erkunden: Wilhelm Bärman von Wildberg, Schneider bei Hrn. Georg Kohler hier. Die Prüfungskommission.

Kornbranntwein

(für Reinheit Garantie) zu Anfängen vorzüglich, empfiehlt billigst W. B. S. Engel.

Im Auftrag suche ich zu kaufen: **2 bessere Gesindebetten,** sowie **einen Kleiderkasten.** L. Lintenhell, Auktionär.

In dem Staatswald Kettenberg, Revier Stammheim, finden tüchtige **Erdbarbeiter**

dauernde Beschäftigung. Anmeldungen sind auf dem Bauplatz oder im Aßle in Stammheim zu machen bei **Unternehmer W u l l e u E l e.**

Eisenbahn-Frachtbriefe,

für gewöhnliche Fracht und zu Eilgutsendungen, sind stets zu haben in der **H. Delschläger'schen Buchdruckerei.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt von **BREMEN** nach **BREMEN** **BALTIMORE** **NEW-YORK** **NEW-ORLEANS**

Directe Billets nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren Haupt-Agenten **Johns. Rominger in Stuttgart** und dessen Agenten **Ernst Schall am Markt in Calw.** **Franz Xav. Decker in Weil der Stadt.**

Calw. Frucht-Preise am 2. Juli 1881.

Getreidegattungen.	Vorrat	Reiz	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
Haarweizen	20	257	272	222	50	12	8	70	52	90	20
Wegweizen	108	108	108	8	90	8	82	8	70	52	90
Wegweizen	6	6	6	8	60	7	64	7	40	793	30
Wegweizen	20	102	122	92	30	7	64	7	40	793	30
Wegweizen	20	257	272	222	50	12	8	70	52	90	20

Nächste Woche backt **Langenbrezeln** Frohnmüller.

Mit Garantie für Reinheit offerire **weisse und rothe Ungar-Weine** und gebe auf Wunsch Proben in jeder gewünschten Quantität von einer oder mehreren Sorten billigt ab. **Illingen (Württg.) A. Kirchner.**

Ein kleines **Logis** hat bis Jacobi zu vermieten **Wegger Vetter, Senastättergäßle.** Auch laust derselbe fortwährend **Holzäsche.** Mein oberes **Logis** habe ich bis Martini zu vermieten. **Otto Stiel, Vorstadt.**

Rechnungen in verschiedenen Formaten empfiehlt die **H. Delschläger'sche Buchdruckerei.**

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 2. Juli 1881.
1 Kilo süße Butter 2.20
1 Kilo saure Butter 2.-
1 Kilo Rindschmalz 2.40
1 Kilo Schweineschmalz 1.50

Frankfurter Goldkurs vom 1. Juli 1881.
20-Frankenstücke 16.22-26
Engl. Sovereigns 29.39-44
Russ. Imperials 16.72-77
Dukaten 9.55-59
Dollars in Gold 4.21-24
Reichsbank-Diskonto 4%.

